

Andere stellen dieselben Fragen

In puncto Karriereleiter-Know-how gibt's beim Mentoring selbst für Olympiasiegerinnen und Medaillen-Gewinnerinnen viel zu lernen. Der DOSB stellte in seinem Programm „Mit dem gemischten Doppel an die Spitze!“ neun ehemaligen Spitzensportlerinnen ein Jahr lang eine erfahrene Mentorin oder einen erfahrenen Mentor an die Seite, um sie für ehrenamtliche oder hauptberufliche Führungsaufgaben im organisierten Sport zu gewinnen. In unserer Interview-Serie lassen wir die neun Mentoring-Teams zu Wort kommen. Diesmal: Katrin Mattscherodt, Olympia-Siegerin im Eisschnelllauf, und Sponsoring-Managerin Steffi Klein

Zwei an sich fremde Menschen sollen ein Jahr lang zusammenarbeiten – wie war das erste Aufeinandertreffen?

Steffi Klein: Sehr offen und positiv bei einem Mittagessen in Hamburg. Mit klaren Zielen von beiden Seiten, aber offen für Wege, Art und Weise der Zusammenarbeit und Fragen.

Wie schwierig ist es, sich einem fremden Menschen zu öffnen und ihm die Dinge, Fragen und vielleicht Ängste anzuvertrauen, die einen beschäftigen?

Katrin Mattscherodt: Das war eigentlich überhaupt nicht schwierig. Ich habe mich ja beim Mentoring-Programm beworben, um in einen Austausch zu treten. Und da Steffi selbst aus dem Sport kommt, habe ich von Beginn an das Gefühl gehabt, verstanden zu werden.

Über welche Themen haben Sie sich ausgetauscht?

Steffi Klein: Wir haben erst Katrins Ziele und Fragen analysiert und uns dann Schritt für Schritt an die Arbeit begeben. Katrin war offen und sehr vielseitig interessiert mit dem großen Willen, aus dem gemeinsamen Jahr etwas zu machen. Sie hat sehr klare Vorstellungen und Meinungen und ist sehr ehrlich an das Projekt rangegangen. Es war eine partnerschaftliche Mentoring-Beziehung. Dabei spielten nicht nur berufliche Themen eine Rolle, sondern auch die private Seite beider Personen.

Das klingt nach einer langen To-do-Liste...

Katrin Mattscherodt: Zu Beginn sind wir beide ohne feste To-do-Liste gestartet. Nach dem ersten Kennenlernen haben wir diese dann gemeinsam erarbeitet. Dabei haben wir neben beruflichen Inhalten auch über private Herausforderungen gesprochen – z.B. über die Vereinbarung von einer künftigen Familie mit dem Beruf.

Wobei konnte Ihre Mentorin Ihnen helfen?

Katrin Mattscherodt: Ich hatte zu Beginn des Programms gefühlt tausend Ideen im Kopf in welche Richtungen ich mich weiterentwickeln könnte. Als dann eine Entscheidung getroffen war, hat Steffi mich daran erinnert, diesen Weg konsequent zu verfolgen und mich nicht von neuen „Geistesblitzen“ ablenken zu lassen.

Wie haben Sie Ihre Mentee auf diesem Weg konkret unterstützt?

Steffi Klein: Ganz praktisch z.B. mit der Erstellung eines Xing oder LinkedIn-Profiles oder eben durch unsere Gespräche, sich zu fokussieren und sich auf ein Projekt oder eine Idee zu konzentrieren und diese dann weiterzuverfolgen.

Sie haben als DOSB-Mitarbeiterin am Programm teilgenommen – warum?

Katrin Mattscherodt: Ich bin beim DOSB als Referentin im Ressort Nachwuchsleistungssport, Olympiastützpunkte, Wissenschaftsmanagement tätig. Diese Stelle ist jedoch nur eine Elternzeit-

Vertretung, sodass ich vor der Frage stand, weiterhin im Sport tätig zu sein oder mich doch eher in Richtung Wirtschaft zu orientieren. Studiert habe ich schließlich Betriebswirtschaftslehre.

Welche neuen Perspektiven hat das Mentoring-Projekt eröffnet – haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

Katrin Mattscherodt: Konkrete Erwartungen hatte ich eigentlich nicht. Es war eher eine Mischung aus Neugier, Menschen kennenzulernen, und mich durch den Austausch mit ihnen weiterzuentwickeln. Das ist auf jeden Fall gelungen.

Inwiefern?

Katrin Mattscherodt: Ich konnte viele neue Menschen kennenlernen. Überraschend war, dass sich andere ehemalige Sportlerinnen dieselben Fragen stellen. Man denkt ja irgendwie immer, dass man die einzige ist, die den Einstieg ins Berufsleben sowie die Wahl des zu verfolgenden Weges als schwierige Entscheidung empfindet. Wenn man dann aber sieht, dass andere ähnliche Fragen an die eigene Zukunft haben, traut man sich eher, seine eigenen Fragen auch offen zu stellen.

Was sind die drei wichtigsten Dinge, die eine Mentorin oder ein Mentor dafür mitbringen sollte?

Steffi Klein: Ganz klar Offenheit und Respekt für die andere Person sowie die Fähigkeit, zuzuhören und sich selbst zurückzunehmen und letztendlich Vertrauen zu schaffen.

Was glauben Sie, macht die Methode des Mentorings so besonders?

Steffi Klein: Dadurch, dass es kein Mentoring durch professionell geschulte Mentoren oder Psychologen ist, bringt man als Mentor viel aus seinem eigenen Leben mit ein, berät vielleicht weniger theoretisch, sondern eher „praktisch“ und lernt ständig auch über sich selbst durch die Gespräch mit den Mentees.

Was haben Sie von dem Miteinander gelernt?

Steffi Klein: Die Fragen und Ansichten der Mentee haben mich dazu angeregt, den eigenen beruflichen Werdegang bewusst zu reflektieren. Ebenso war es Üben des aktiven Zuhörens und das Eingehen auf andere.

Das Interview führte Michaela Rose (www.MEDIA2MOVE.de).